Dirk Müller: Wir befinden uns in der Endphase vor dem Reset

01.03.2012 | Harald Weygand

Dirk Müller spricht im Interview über die europäische Schuldenkrise, die Zukunft des Euro und darüber, dass der Bürger im bestehenden System "schlicht und ergreifend immer der Dumme“ ist.

Herr Müller, ist der Euro daran schuld, dass sich viele Länder nun in einer solch misslichen Lage befinden?

Hauptproblem ist die massive Überschuldung des gesamten Systems, weltweit. Wir in Europa haben mit dem Euro aber auch noch ein hausgemachtes Problem. Die Einführung des Euro ist ohne solides Fundament im Sinne einer gemeinsamen Steuer- und Finanzpolitik erfolgt und dahingehend ein Fehler gewesen. Die Wirtschaftskraft der Länder und deren nationale Währungen müssen im Einklang zueinander stehen. Der Euro ist für Deutschland ein bisschen zu schwach, für die Peripherie jedoch viel zu schwer. Wenn Länder in Eigenverantwortlichkeit handeln sollen, brauchen sie auch ihre eigene Währung.

Wie sehen Sie dann die Zukunft des Euro?

Momentan hält die Politik noch mit aller Macht am Euro fest. Die Gemeinschaftswährung war ja nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein politisches Vorhaben. Daher versucht man dieses nun noch so lange wie möglich am Leben zu erhalten. Allzu lange wird das aber nicht mehr dauern, denn dafür bräuchte man eine umfangreiche Transferunion, in der reiche Länder wie Deutschland jährlich Transferleistungen in zweistelliger Milliardenhöhe leisten müssten. Wirklich vorstellbar ist das nicht und gewollt schon gar nicht.

Die andere Variante wäre eine jahrzehntelang andauernde absolute Demokratisierung Europas durch neue Wahlen, Gesetze und Verträge, um so ein föderalistisches System zu schaffen - die "Vereinigten Staaten von Europa“. Das ist allerdings absolute Utopie, die sich niemals realisieren wird. So bleibt für mich nur die letzte Option: Eine Auflösung des Euro in seiner jetzigen Form und eine komplette oder teilweise Rückkehr zu nationalen Währungen.

Heißt das, wir würden also wieder unsere D-Mark zurückbekommen?

Vorstellbar ist das auf jeden Fall. Eine andere interessante Idee wäre ein Nord- oder Kerneuro mit Mitgliedsstaaten auf Augenhöhe. Hier ließe sich eine gemeinsame Wirtschaftspolitik einfacher durchsetzen und diese neu geschaffene Währung wäre dann auch eine der stabilsten der Welt.

Wäre das für Deutschlands Export nicht tödlich?

Dieses Argument kommt natürlich oft. Deutschland war aber auch schon zu Zeiten der sehr starken D-Mark Exportweltmeister. Wir produzieren High-Tech-Produkte, für deren Sicherheit und Qualität die Abnehmer wohl auch gerne bereit sind, ein paar Prozent mehr zu bezahlen. Auf der anderen Seite würde die Bevölkerung der Länder auch von einer Aufwertung ihrer Währung profitieren. Die Kaufkraft ihres Einkommens würde steigen.

Wir bleiben in einem Kerneuro und die Südländer bekommen ihre Drachmen, Peseten und Lire wieder - der Schuldenberg der Länder bleibt doch aber auch nach einem Austritt aus der Eurozone erhalten oder?

Richtig, es gibt für den Staat nur drei Möglichkeiten sich seiner Schulden zu entledigen, und in allen Varianten steht am Ende der Bürger als der Verlierer da. Erstens kann ein klarer Schnitt erfolgen, bei dem man einfach Schulden streicht, so wie jetzt in Griechenland zu sehen. In gleichem Maße werden dabei aber die Vermögen derer beschnitten, die griechische Anleihen halten. Zweitens gibt es die klassische Variante der Schuldenfinanzierung durch Steuererhöhungen. Auch hier steht als aller erstes der Bürger in der Schusslinie.

Die letzte und wahrscheinlich bequemste Variante ist die Entschuldung durch Inflation. Aber genau dafür braucht man eben eine eigene Währung, die man beliebig drucken und dadurch abwerten kann. Positiv gesehen kann man als Volkswirtschaft dadurch wieder ein eigenes Geschäftsmodell entwickeln - beispielsweise würde der Tourismus in den Peripherieländern wieder interessanter werden. Allerdings wird auch hier in erster Linie der Sparer enteignet - vor allem ältere Leute würden hierbei um ihre Altersvorsorge gebracht. Der Bürger ist in unserem System schlicht und ergreifend immer der Dumme.

Sie meinen, das System ist schuld an unserer Lage?

Das Grundproblem ist folgendes: Wir erschaffen Geld als Schuldgeld, sprich Geld entsteht, indem jemand einen Kredit aufnimmt. Somit steht allem Geldvermögen irgendwo eine Schuld gegenüber. Sobald jemand Zinsen für seine Schuld zahlt, landet dieses Geld auf der Vermögensseite eines anderen. Dieses Geld hat sich über die Zeit bei immer weniger Leuten angesammelt.

Und genau hier liegt das Problem: Die breite Masse der Bevölkerung trägt einen immer höheren Schuldenberg, während nur einige wenige auf der anderen Seite der Rechnung stehen. Die obersten zehn Prozent der deutschen Bevölkerung teilen sich zwei Drittel des gesamten Privatvermögens von fast fünf Billionen Euro. Der Rest muss den Gürtel immer enger schnallen, in allen Bereichen. Denn wo die Schulden im System liegen ist egal. Ob beim Bürger direkt, beim Staat durch höhere Steuern oder den Unternehmen durch höhere Preise ihrer Produkte - der Bürger zahlt immer.

Wie lange kann es denn dann überhaupt noch so weitergehen?

Es wird solange so weitergehen, bis die Last, die auf der breiten Masse lastet, zu groß wird. Meiner Meinung nach befinden wir uns bereits in dieser Endphase. Wie lange es genau noch dauert weiß ich nicht, aber es wird der große Neustart kommen - eine Umverteilung von oben nach unten. Die Geschichte zeigt, dass alle paar Jahrzehnte ein solcher Reset stattfindet.

Wie sieht so ein Bruch dann konkret aus?

Egal was passiert, es wird sicherlich erst einmal alle Menschen betreffen. Letztendlich muss aber die breite Masse entlastet werden. Dies kann beispielsweise über Inflation passieren: Die Forderungen der Gläubiger werden real weniger wert, auf der anderen Seite werden die Schuldner, sprich die breite Bevölkerung, real entlastet. Auch die jetzt diskutierten Schuldenschnitte sind Teil dieser Umverteilung. Investoren wird ein mehr oder weniger großer Teil ihrer Vermögen genommen, wohingegen die Masse wiederum durch die sinkende Schuldenlast profitiert. In den USA gab es als Antwort auf die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre den sogenannten New Deal, der in Form von extremer Besteuerung von Vermögen ebenfalls zur Umverteilung beitrug. Eine starke Anhebung v.a. der Spitzensteuersätze oder eine Vermögenssteuer sind auch hier denkbar.

Wenn dieser Reset so unausweichlich ist, warum wird dann überhaupt noch verhandelt und debattiert? Ist das, was in Brüssel jetzt passiert, dann nicht letztlich irrelevant?

Es ist insofern noch wichtig, als dass die Politik zumindest teilweise die Zügel in der Hand hat, wenn es darum geht zu bestimmen wie der Neustart auszusehen hat. Sie kann noch bestimmen wer wie belastet wird. Hier ist allerdings auch schon viel zu viel Zeit verstrichen und viele Fehler wurden begangen. Viel zu lange wurde an der Idee festgehalten, die Belastungen einfach dadurch zu mildern, dass man noch mehr mit ins Boot holt.

Hätte man sich der Unausweichlichkeit eines Schuldenschnitts schon früher gestellt, wären nur die Banken betroffen gewesen. Mittlerweile sind sowohl Zentralbanken, als auch Staaten und somit der Bürger selbst betroffen. Was nun passieren muss, ist eine klare Richtungsweisung für den weiteren Verlauf des Umbruchs.

Was müsste sich denn grundlegend ändern, damit wir die gleichen Probleme in Zukunft nicht wieder bekommen?

Wir haben eine ganz irrsinnige Regelung in unserem Geldsystem. Private Geschäftsbanken haben die eigentliche Kontrolle über die Geldschöpfung und erschaffen Geld sozusagen aus dem Nichts. Warum sollte

man ein solches Recht nicht vollends auf eine andere Ebene übertragen? Eine Idee, die es dazu schon lange gibt, ist die eines Vollgeldsystems. Hier gibt es eine Art vierte staatliche Gewalt, die "Monetative“, die die Geldschöpfung übernimmt. Sie würde in Form einer unabhängigen Notenbank den Staat und die Banken mit Geld versorgen.

Alle Sicherheiten, die im Ausgleich für Sichteinlagen von Kunden bei den Banken in den Büchern stehen, werden durch von der Zentralbank neu geschöpftes Geld getauscht. Das Geld auf den Girokonten bliebe erhalten, dürfte aber von den Banken nicht mehr eigenständig in Form von Kreditvergabe in Umlauf gebracht werden. Die Monetative in Form der Notenbank hätte also die absolute Kontrolle darüber, wie viel Geld neu in Umlauf kommt.

Das wäre doch dann aber eine vollständige Finanzierung von Staaten über die Notenpresse oder?

Das ist richtig, die Staaten würden direkt über die Zentralbank, in unserem Fall die EZB, finanziert. Momentan ist es so, dass sich die Geschäftsbanken bei der EZB unbegrenzt Geld zu niedrigsten Zinsen leihen oder einfach selbst Geld schöpfen, um es dann an Staaten deutlich teurer weiter zu verleihen und sich so die Taschen vollstopfen. Läuft das schief, soll die EZB wieder einspringen.

Warum nimmt man diesen Zwischenschritt nicht einfach raus? Die Zentralbank bekommt das alleinige Recht Geld zu schaffen und an Staaten zu verleihen. Den Staaten würde dadurch natürlich der Zugang zum freien Markt versperrt - die Notenbank hätte dann die Möglichkeit exakt so viel Geld bereit zu stellen, wie gerade nötig ist um das Wachstum zu finanzieren. Dabei kann sie sich monats- oder quartalsweise an vergangenen Wachstumsraten orientieren oder ein gewünschtes Wachstum anpeilen.

Gibt es schon Vorbilder zu alternativen Geldsystemen?

Ja, die gibt es. Die vielen regionalen Währungen alleine in Deutschland sind hier ein gutes Beispiel. Der Chiemgauer ist eine der bekanntesten. Diese Regiogelder funktionieren ohne Zinseszins und werden sogar entwertet, wenn sie nicht in Umlauf gebracht werden. Ideen und Modelle gibt es einige, allerdings haben die, die an den Hebeln der Macht sitzen, zumeist kein Interesse an einer Veränderung.

Das Geldsystem komplett auf den Kopf zu stellen hört sich noch sehr nach Zukunftsmusik an. Gibt es auch greifbarere Ideen zur Besserung der Lage?

Denken Sie einmal an den Glass-Steagall-Act in den USA in den 1930er Jahren. Besser bekannt als Trennbankensystem hat er dafür gesorgt, die eigene Spekulation und das Privatkundengeschäft der Banken strikt voneinander zu trennen. Dass dieses Gesetz in den 1980er und -90er Jahren wieder stückweiseabgeschafft wurde, war rückblickend ein Fehler aus der Selbstüberschätzung der Finanzmärkte heraus. Mit der neuen VolckerRegel kommt diese Idee in Teilen wieder zurück. Auch hier sollte man das Zocken der Banken mit Kundengeldern unterbinden.

Eine weitere Verbesserung sehe ich in der steuerlichen Bevorzugung von Arbeitsentgelt und Risikokapital gegenüber Spekulations- und Zinseinkünften. Warum sollte jemand fast risikolos eine Rendite erzielen können - unabhängig davon, wie gut oder schlecht es der Wirtschaft geht - und dafür auch noch niedrigere Steuern zahlen müssen als viele Arbeiter auf ihren Lohn? Dieses wären relativ einfach umzusetzende Maßnahmen - hier ist also wieder einmal die Politik gefragt, die sich endlich loslösen muss von der Finanzindustrie und sich mehr an der Nachhaltigkeit der von ihr vorzugebenden finanzrechtlichen Rahmenbedingungen orientieren sollte.

Zur Person: Dirk Müller (Jahrgang 1968) wurde als Aktienhändler einem breiten Publikum durch das Fernsehen bekannt: Regelmäßig war er vor der DAX-Kurstafel der Frankfurter Börse mit dem jeweils passenden Gesichtsausdruck zur Aktienmarktentwicklung zu sehen. Seit Beginn der Finanzkrise in den USA ist Müller als Finanzmarktexperte aus den Medien nicht mehr wegzudenken: Müller übt heftige Kritik an der Nachlässigkeit der Politik, an Ratingagenturen und Wirtschaftsforschungsinstituten. Müller sieht das Verfallsdatum des derzeitigen Wirtschaftssystems erreicht und rechnet mittelfristig mit einer Neuausrichtung des europäischen Währungssystems.

Die Fragen stellte Philipp Hagspiel

© BörseGo AG
www.boerse-go.ag

Das Interview erschien in der Sonderpublikation "Währungsreform und neue Geldsysteme“ der BörseGo AG . GodmodeTrader und Rohstoff-Report.de sind Services der BörseGo AG.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de
Die URL für diesen Artikel lautet:
https://www.goldseiten.de/artikel/129875--Dirk-Mueller~-Wir-befinden-uns-in-der-Endphase-vor-dem-Reset.html

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere AGB/Disclaimer!

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2024. Es gelten unsere AGB und Datenschutzrichtlinen.